

Inhalt

Hauptbeiträge

<i>Klaus Heinemann</i>	Verantwortungsethik in Sportorganisationen	127
<i>Eike Emrich</i>	Sportwissenschaft zwischen Autonomie und außerwissenschaftlichen Impulsen	151
<i>Gerald Gems</i>	Whiteness, Sport, and American Imperialism in the Pacific	171

Diskussion

<i>Sven Güldenpfennig</i>	<i>Homo technologicus sportivus?</i> Sport ist ein Gegenmodell zur Technik!	193
---------------------------	--	-----

Besprechungen

<i>Michael Krüger</i>	Nils Havemann: Fußball unterm Hakenkreuz	198
<i>Wolfgang Maennig</i>	Martin-Peter Büch, Horst M. Schellhaaß (Hrsg.): Ökonomik von Sportligen	203
<i>Siegfried Nagel</i>	Christoph Breuer, Ansgar Thiel: Handbuch Sportmanagement	206
<i>Helmut Digel</i>	Kalevi Heinilä: Centennial International Sport in Critical Focus	210
<i>Matthias Kneifl</i>	Dieter H. Jütting (Hrsg.): Die lokal-globale Fußballkultur - wissenschaftlich beobachtet	215
<i>Robert Prohl</i>	Jörg Bietz, Ralf Laging, Monika Roscher (Hrsg.): Bildungstheoretische Grundlagen der Bewegungs- und Sportpädagogik	219
<i>Jürgen Court</i>	Angelika Uhlmann: Wolfgang Kohlrausch (1888-1980) und die Geschichte der deutschen Sportmedizin . . .	223

Berichte

<i>Vera Martinelli/ Alexandra Preuß</i>	9. Kongress der Internationalen Vereinigung für die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports (ISHPES) 7.-11. September 2005 in Köln	227
<i>Clemens Hilsmann</i>	„Für eine friedliche und bessere Welt“ - Die Olympische Bewegung im 21. Jahrhundert 27. September 2005 in Frankfurt a. M.	230
<i>Christian Gwenner</i>	Konzeptionelle Überlegungen zum Genre der Biografie im Allgemeinen und zu einer Dien-Biografie im Besonderen 1.-2. Juli 2005 in Münster	233

<i>David Debus</i>	Symposium mit Workshop „Kommerzialisierung und Olympische Idee“ 6.-7. Oktober 2005 in Mainz	237
Tagungen und Kongresse		242
Informationen der Herausgeber (DOSB, BISp, dvs)		IX

Zusammenfassungen

KLAUS HEINEMANN:

Verantwortungsethik in Sportorganisationen

Entscheidungen in Sportorganisationen müssen einer doppelten Verantwortung gerecht werden – zum einen einer Verantwortung für die Sport treibenden Menschen und für die Sicherung der ethischen, wertbezogenen Grundlagen des Sports, zum anderen einer Verantwortung für das wirtschaftliche Wohlergehen der Sportorganisation. Dies verlangt eine Verantwortungsethik, die die – intendierten und nicht-intendierten – Folgen des Entscheidens und Handelns mit in Rechnung stellt. Damit stellt sich die Frage, an welchen ethischen Grundlagen Bewertungen der Folgen möglich und die Entscheidungen auszurichten sind und ob der Markt unter der Bedingung vollständiger Konkurrenz noch ausreichend Spielraum belässt, einer solchen Ethik zu entsprechen. Zur Beantwortung dieser Fragen wird eine Hierarchie ethischer Grundlagen, die für eine Verantwortungsethik in Sportorganisationen relevant sein können, diskutiert: die Bedeutung der Menschenrechte, die Ethik der Wirtschaft und in der Wirtschaft, Selbstbindungen, das komplexe Feld verschiedener Interessengruppen mit unterschiedlichen Wertvorstellungen und Machtvorteilen, eine Organisationsethik und die ethischen Herausforderungen in den einzelnen Phasen rationalen Entscheidens in Sportorganisationen.

EIKE EMRICH:

Sportwissenschaft zwischen Autonomie und außerwissenschaftlichen Impulsen

Formale und inhaltliche Aspekte einer Medialisierung und weitere außengerichtete Orientierungen im Sinne einer praktischen Anwendung als Beratungswissenschaft bestimmen das Geschehen in Teilen der Sportwissenschaft. Die Sportwissenschaft, gegründet als anwendungsorientierte, der Lösung praktischer Probleme gewidmete, universitäre Disziplin liefert sich im Zuge der Erfüllung dieser außerwissenschaftlichen Forderungen nicht selten der Legitimationsrhetorik eben dieser Praxis aus. Die Forschung im Sport erhielt gewissermaßen schon mit ihrem Gründungsdekret Impulse aus außerwissenschaftlichen Bereichen, insbesondere aus der Praxis des Leistungs- und Spitzensports. Diese Impulse sind außer der finanziellen Förderung im Wesentlichen Zielvorstellungen und Erwartungen anderer Art, die nicht selten den wissenschaftlichen Erkenntnisprozess und seine Zeithorizonte dramatisch verkennen und auf seine naive Überforderung hinauslaufen. Statt das zu tun, was angewandte Forschung kann, nämlich durch jeweils adäquate, systematische Erarbeitung von wissenschaftlich in einem angebbaren Maß gesicherten Aussagen den jeweiligen Rahmen abzustecken, in dem (sport-) technisches Handeln sinnvoll und letztlich erfolversprechend sein kann und außerhalb dessen Geldvergeudung zu erwarten ist, wird nicht selten gegen die Grundsätze wissenschaftlicher Grundhaltungen verstoßen. Außerwissenschaftliche Interessenbündelungen steuern nun teilweise die Wissensproduktion und nicht mehr der Kommunikationsprozess autonomer Wissenschaftler.

GERALD GEMS: **Weiß-Sein, Sport und amerikanischer Imperialismus im Pazifik**

Diese Untersuchung verwendet das Konzept des Weiß-Seins und die Hegemonie-Theorie zur Analyse der Besetzung von zwei Territorien in der Pazifikregion während des 20. Jahrhunderts durch die Amerikaner und die Rolle des Sports im Rahmen der sozialen Konstruktion rassistischer Praktiken. Die Philippiner weigerten sich zunächst gegen die Auferlegung amerikanischer Kolonialpraktiken, übernahmen dann jedoch westliche Sportformen und passten diese ihren eigenen kulturellen und nationalen Bedürfnissen an. Auf Hawaii diente der Sport als ein Experiment der sozialen Integration multipler ethnischer Gruppen lange vor derartigen Geschehnissen auf dem amerikanischen Festland. Im Unterschied zu den Philippinern erlangten die Hawaiianer ein gewisses Ausmaß des Weiß-Seins und damit Akzeptanz in den Vereinigten Staaten, obwohl diese Kultur auf der Insel selbst umstritten blieb. In beiden Fällen stellten Rasse, Religion und die Dauer der Besetzung hinsichtlich des Ergebnisses kritische Faktoren dar.

Summaries

KLAUS HEINEMANN: **The ethics of responsibility in sports organisations**

Decisions in sports organisations must meet a double responsibility – on the one hand the responsibility for the people playing sports and for the securing of the ethical, value-related fundamentals of sport and on the other hand the responsibility for the economic well-being of the sports organisation. This requires an ethics of responsibility that also takes into account the (intended and not intended) consequences of the decisions and actions. This also leads to the question concerning the ethical bases of the evaluation of these consequences and of the decisions themselves and whether the market under the condition of full competition leaves enough scope to comply with this ethics. For answering these questions, a hierarchy of ethical bases which can be relevant for an ethics of responsibility in sports organisations is discussed: the significance of the human rights, the ethics of and in economics, self-bindings, the complex field of different interest groups with different value concepts and power advantages, an ethics of organisations and the ethical challenges in the different phases of rational decisions in sports organisations.

EIKE EMRICH: **Sports science between autonomy and extra-scientific impetus**

Formal and content aspects of medialisation and further external orientations in terms of the practical application as counselling science determine what happens

in parts of sports science. Sports science, which was founded as an application-oriented academic discipline for the solution of practical problems, not rarely yields itself to the legitimacy rhetorics of exactly this practice when fulfilling these extra-scientific demands. In a certain sense, research in sport received impetus from extra-scientific areas, particularly from performance and elite sports, already with its foundation decree. Apart from financial support, this impetus mostly consists of target concepts and expectations of a different kind which sometimes dramatically misjudge the scientific process of cognition and its time horizons and lead to naïvely expecting too much from sports science. Instead of doing that which applied research can do, namely develop scientifically secured statements in an adequate and systematic way in order to set the frame within which (sports-) technical actions can be meaningful and eventually promising instead of leading to a waste of money, fundamental scientific principles are often contravened. In this case, the production of knowledge is to some extent controlled by extra-scientific clusters of interest instead of by the communication process of autonomous scientists.

GERALD GEMS:

Whiteness, Sport, and American Imperialism in the Pacific

This study uses the concept of whiteness and employs hegemony theory to analyze the United States' occupation of two territories in the Pacific region during the twentieth century and the role of sport in the social construction of racial practices. In the Philippines, in response to the imposition of U.S. colonial practices, Filipinos first resisted, then adopted and adapted western sport forms to suit their own cultural and national needs. In Hawai'i sport served as an experiment in the social integration of multiple ethnic groups long before such occurrences in the mainland United States. Unlike the Filipinos, Hawaiians gained a measure of whiteness and acceptance in the union of states, though culture remained contested in the islands. In both cases race, religion, and length of occupation posed critical factors in the outcomes.

Résumés

KLAUS HEINEMANN:

L'éthique de la responsabilité dans les organisations sportives

Les décisions prises dans des organisations sportives doivent tenir compte d'une double responsabilité: d'une part la responsabilité à l'égard des pratiquants sportifs et des bases éthiques et idéelles du sport, d'autre part celle qui tient à l'aisance économique de l'organisation sportive. Ceci exige une éthique de la responsabilité

qui prend en considération les conséquences – voulues ou non – des décisions et des actes. Ainsi se pose la question de savoir à quels fondements éthiques les évaluations des conséquences, et par là les décisions, peuvent se référer, et dans quelle mesure le marché laisse assez de marge pour une telle éthique dans le contexte de la concurrence absolue. En vue de répondre à cette question, une hiérarchie de fondements éthiques susceptibles d'avoir une signification pour l'éthique de responsabilité dans les organisations sportives, sera présentée et discutée: l'importance des droits de l'homme, l'éthique de l'économie et dans l'économie, les propres contraintes, le champ complexe des différents groupes d'intérêts avec des valeurs et des profits de pouvoir distincts, l'éthique de l'organisation et les exigences éthiques dans les différentes phases de décisions rationnelles au sein de l'organisation sportive.

EIKE EMRICH:

La science du sport entre autonomie et impulsions extra-scientifiques

Certaines parties de la science du sport sont marquées par des aspects de la médiatisation se situant tant au niveau de la forme que du contenu, ainsi que par d'autres orientations vers l'extérieur relevant de son utilisation pratique comme «science d'assistance». La science du sport, fondée comme discipline universitaire orientée vers la solution de problèmes pratiques, s'expose fréquemment à la rhétorique de légitimation émanant de cette pratique même. Dès son décret de fondation en quelque sorte, la recherche dans le champ du sport a reçu des impulsions en provenance de domaines extérieurs aux sciences, notamment de la pratique du sport de compétition et de haut niveau. Abstraction faite des aides financières, ces impulsions sont pour la plupart liées à d'autres types d'objectifs et d'attentes, et ceux-ci ignorent souvent de manière dramatique le processus de découverte scientifique avec ses horizons temporels, sollicité de manière naïve et avec des attentes démesurées.

Une science appliquée devrait servir à indiquer le cadre dans lequel l'acte technique (sportif) peut avoir un sens et finalement réussir, et en dehors duquel on doit plutôt s'attendre à un gaspillage d'argent, cela suite à un travail adéquat et systématique aboutissant à des résultats scientifiques suffisamment appuyés. Cependant, le respect des principes déontologiques fait trop souvent défaut, et la production scientifique est guidée en partie par des regroupements d'intérêts externes à la science et non plus par la communication entre des chercheurs autonomes.

GERALD GEMS:

Identité blanche, sport et impérialisme américain au Pacifique

Cette étude emploie le concept d'identité de race blanche et la théorie d'hégémonie pour analyser l'occupation de deux territoires dans la région du Pacifique par les Américains au cours du 20^e siècle et le rôle du sport dans la construction sociale de pratiques racistes. Les Philippins ont d'abord résisté à l'imposition de pra-

tiques coloniales américaines; par la suite, ils ont cependant adopté des formes sportives occidentales et les ont adaptées à leurs propres besoins culturels et nationaux. Au Hawaii, le sport servait de champ d'expérimentation pour l'intégration sociale de groupes ethniques multiples, longtemps avant que des phénomènes de cet ordre ne se produisent dans les terres continentales des Etats-Unis. A la différence des Philippines, les Hawaïiens ont acquis une certaine identité blanche, et ainsi une acceptation aux Etats-Unis, même si cette culture était contestée dans les îles. Dans les deux cas, la race, la religion et la durée de l'occupation ont constitué des facteurs critiques à l'égard des résultats.